

Keine Patentlösung gefunden

Burgdorf - Wie sollen die Verkehrsprobleme beim Tor zum Emmental ohne Umfahrung gelöst werden? Diese Frage warf das Komitee Emmental mobil an einer Podiumsdiskussion auf. Antworten könnte das Beispiel Köniz liefern.



Der Verkehr in Burgdorf war das Thema einer Podiumsdiskussion. Im Bild: Die Hauptstrasse in Burgdorf vor der Umgestaltung 2014. Bild: Thomas Peter

«Dieses Nadelöhr muss nun endlich entflechtet werden», hielt ein Votant am Dienstagabend fest. Am Podiumsgespräch zum Thema «Burgdorf ohne Umfahrung» war er nicht der Einzige, der genug hatte von den Verkehrsproblemen in der Stadt am Tor zum Emmental und von der jahrzehntelangen Diskussion um eine Verkehrsentslastung.

«Jetzt müssen alle Parteien am gleichen Strick ziehen», meinte ein weiterer Votant. Eingeladen zur Podiumsdiskussion in der Fachhochschule Burgdorf hatte das Komitee Emmental mobil. «Wir haben alle ein gemeinsames Interesse: Lösungen zu finden», sagte Daniel Bachofner, Gründungsmitglied des Komitees und Präsident der Grünen Partei Emmental.

Der regierungsrätliche Entscheid, die Verkehrsprobleme auf der Achse Burgdorf–Oberburg–Hasle ohne die Umfahrung Burgdorfs durch das Meienmoos zu lösen, sei eine gute Stossrichtung. «Wir sind aber überzeugt: Es gibt Verbesserungspotenzial», so Bachofner weiter.

Der regen Diskussion unter den gut fünfzig Anwesenden gingen indes gleich vier Referate voraus. Vorab zeigte Ueli Studer, Gemeindepräsident von Köniz und SVP-Grossrat, die Verkehrssituation in seiner Gemeinde auf. «Einst wurde der Ort als Ampliwil bezeichnet», sagte er. Heute sei das Ortszentrum Begegnungszone für alle Verkehrsteilnehmer.

So gelte im Dorfzentrum auf der Hauptstrasse Tempo 30, und es gebe keine Fussgängerstreifen. «Seither läuft der Verkehr flüssiger, und auch die Gewerbetreibenden im Zentrum sind zufrieden», betonte Studer.

Allerdings mussten im Vorfeld viele – auch politische – Hürden gemeistert werden. Die Planung und das Umsetzen hätten etwa zehn Jahre in Anspruch genommen. «Trotz damals heftiger Kritik können wir heute ein positives Fazit ziehen», erläuterte der Gemeindepräsident. Nicht zuletzt auch wegen der höheren Verkehrssicherheit.

Busland AG für Umfahrung

Auf die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs ging Daniel Lauterburg, CEO der Busland AG, ein. So würden im Raum Burgdorf gegenwärtig pro Jahr rund zwei Millionen Passagiere befördert. Dies sind 80 Prozent mehr als noch vor zehn Jahren. «Wegen der Verkehrssituation ist es täglich eine grosse Herausforderung, den Fahrplan einzuhalten », erklärte Lauterburg.

Der Busland-Chef wäre denn auch mit einer Umfahrung glücklicher gewesen, «weil wir überzeugt sind, dass der Verkehr in Burgdorf nur so entlastet werden kann». Zumal ohne Umfahrung die Strassen der Stadt erneut über Jahre hinweg zur Baustelle würden. «Wie wir bei den letzten Baustellen festgestellt haben, wird dies auf die Kundenfrequenzen drücken», sagte Lauterburg.

Verkehrsplaner Walter Schaufelberger zeigte anhand von Grundlagenmodellen auf, dass die Bevölkerung in der Region bis ins Jahr 2030 um knapp zehn Prozent zunehmen dürfte. Dies bedeute, dass sich mit dem kantonalen Variantenentscheid die Situation in Burgdorf in Spitzenzeiten kaum ändern werde. Mit einer Umfahrung indes wäre eine Entlastung des Dorfzentrums um rund 25 Prozent zu erwarten. Wie sich der Verkehr aber wirklich entwickeln wird, können die Zahlen nicht voraussagen.

In die Zukunft blickte Andreas Blumenstein, Leiter der Mobility-Genossenschaft Region Bern-Wallis. «Das Verkehrsverhalten wird sich ändern, in zehn Jahren erleben wir selbstfahrende Fahrzeuge», sagte er. Und: «Ein Mobility-Fahrzeug ersetzt zehn private Autos.»

Neue Lösungen wurden an diesem Abend nicht gefunden. «Burgdorf lässt sich nicht mit Köniz vergleichen, eine Umfahrung ist deshalb nötig», betonte Brigitte Martinelli, Präsidentin der SVP-Sektion Burgdorf. In der Septembersession werden sich die 160 Mitglieder des Grossen Rates mit dem Thema beschäftigen und über den Planungskredit befinden.

Stefan Kammermann 01.09.2016